



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 2.

Redacteur und Verleger: J. G. Renbel.

G ö r l i g , Donnerstag den 13ten Januar 1831.

Die Verwechslung.

Herr Nischberg war kein gewöhnlicher Mensch; denn er war ein Original von Narrheit. Gutmüthig konnte man seine Narrheit nennen; denn er führte nichts Böses im Schilde, daß er aber ein Narr sey, das sah man ihm auf den ersten Blick an. Sein ganzes Wesen war ein erzwungenes oder erlogenes. Als ein noch ziemlich junger Mann trug er eine ganz modisch gekräuselte Perücke, die, so geschickt sie auch gemacht und angepaßt seyn mochte, doch auf jedes, nicht ganz für Erkennung der Natur verdorbene, Auge den Eindruck einer komischen Fremdartigkeit machte. Obgleich er diese Perücke schon lange trug, so sah man ihm doch das Gefühl der Unnatürlichkeit in der Haltung seines Kopfes an, der in einer gewissen Steifheit, gleichsam in der sich bewußten

Dienstbarkeit eines Perückenstocks, fast ohne Wendung auf einem Flecke zu stehen pflegte; desto auffallender und seltsamer bewegten sich dagegen seine, nicht viel sagenden, aber beständig hin und her rollenden, immer gespannten, besonders allen Damen nachhüpfenden, Augen. Auch sein gar nicht übel gebaueter Körper war in einer beständigen Drehung und Kentung, seinem Streben zu gefallen, und dem steif gehaltenen Kopfe dienstbar. Immer stand er in einer Lanzmeister-Position. Alles, so wie auch sein Anzug, bekundete sein Bestreben, zu gefallen.

Damen haben bergleichen Figuren nicht ungern. Es giebt deren, die einen Mann schätzen, weil er hübsche Wäsche hat, oder sich freuen, an ihm irgend eine Aehnlichkeit mit einem Moden-Journal-Bilde zu entdecken. Geistreichere Frauenthimer belustigt die Pos-

sierlichkeit, und da es so viele einsolbige, wortlose, flache, noch viel mehr unzierliche Männer giebt, so bleibt ein solches närrisches Männchen, schon der Abwechslung, der Seltenheit und seiner Aufmerksamkeit gegen die Damen wegen, nicht ohne Berücksichtigung.

Was er sprach, war sehr unbedeutend; aber darauf kommt es meist bei der Unterhaltung mit Damen nicht so sehr an; denn die sind zufrieden, wenn man ihnen Anlaß zum Sprechen giebt.

Herr Nischberg war, seiner bürgerlichen Stellung nach, eine gute Parthie. Er war bisher der Lebensansicht vieler Junggesellen gefolgt, das Leben bis in ein gereiftes Alter zu genießen, sich im Verkehr mit den Schönen zu belustigen, und gelegentlich eine, wo möglich, recht kluge Wahl zu treffen, das heißt, sich in den besten Jahren einem reichen, schönen, und allenfalls guten, Mädchen in die Arme zu werfen.

Ein solcher Gegenstand war in der That Fräulein Anna Bolau, die Tochter eines reichen Kaufmanns. Außerdem, daß sie reich, hübsch und gut war, war sie auch verständig genug, um den Herrn Nischberg zu beurtheilen. Herr Nischberg aber hatte einen Verwandten, einen gewissen Freig Berg, der vorläufig noch nichts Gewisses hatte, als die Gewißheit, daß Anna Bolau ihm von Herzen zugethan war.

Der ihm verwandte Herr Nischberg fand Anna Bolau sehr hübsch, und diese war seiner Verwandtschaft wegen gegen Herrn Nischberg sehr freundlich. Sie hatte durch ihn in Gesellschaft bisweilen die unbefangene, unzweideutige Gelegenheit, mit Freig Berg zu sprechen und ein stilles Augenspiel zu treiben. Denn Anna's Eltern konnten die frühen Sponsalband nicht leiden, und hatten auch ganz recht. Ueber die Verplemperungen der Töchter zu

wachen, das ist eine ernste Pflicht der Mütter. Aber leider ist diese Pflicht den Müttern nicht ernst genug. Jede liebt's gern, wenn ihr Töchterchen gefällt, und jede speculirt auf einen Schwiegersohn viel früher, als Noth ist.

Anna's Mutter hütete ihr Töchterchen mit großer Strenge, und predigte gar oft gegen das Verlieben. Ein armer Schüler, der einen Tisch in Anna's väterlichem Hause hatte, war ihre erste Liebe gewesen. Die Mutter hatte was davon gemerkt, und die Liebe mit der Wurzel auszurotten, sich ereifert. Der arme Schelm verlor den Tisch, ward dann Soldat, und bald darauf starb er.

Anna war damals ein halbes Kind; seitdem aber sehr schwächtern, irgend eine Zuneigung gegen einen Mann ihren Eltern zu verrathen, und der gewisse Freig Berg durfte, weil er nichts Gewisses hatte, nicht gedacht, geschweige genannt werden.

Anna's Mutter sah es dagegen gar nicht ungern, daß Herr Nischberg ihrer Tochter in allen Gesellschaften den Hof machte; denn er war eine gute Parthie. Anna ließ aber sich Herrn Nischberg's Gesellschaft nur deshalb gefallen, weil Freig Berg oft in seiner Gesellschaft war.

(Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der bisherige Schuladjuvant Herr Schmidt ward evangelischer Schullehrer in Rudelsdorf. Der zu Dederitz verstorbene Erb- und Lehnrichter Wiedemann vermachte der dasigen Schule 100 Rthlr. und der Kirche zu Nieder-Seifersdorf 50 Rthlr.

Am 16ten December kam ein junger Würtemberger, durch die Gnade Sr. Majestät des Königs von Württemberg aus der Sklaverei des Vicekönigs von Aegypten befreit, in Stuttgart an. Jacob Noah Epp, 18 Jahr alt,

war im Jahre 1816 als Kind mit seinem Vater, Rudolph Epp, nach Kaukasien ausgewandert. Die deutsche Colonne Catharinensfeld, unweit Tiflis, wo sich die Familie niedergelassen hatte, wurde im Jahre 1826 durch eine tartarische Horde überfallen. Was nicht niedergemacht wurde, ward fortgeschleppt. Schon nach zwei Tagen wurde der Unglückliche von seinem Vater, seiner Mutter und drei Geschwistern getrennt, und in Agaska an einen türkischen Kaufmann für 5000 Piaster verkauft; von diesem kam er ebenfalls durch Kauf an den Agascher Pascha, dann nach Erzerum an den Pascha, und von diesem an den Medschid Pascha nach Constantinopel. Ungefähr ein Jahr lang war er bei humaner Behandlung in dessen Diensten, wo sein ganzes Geschäft darin bestand, den Herrn mit Tabackpfeifen und Caffee zu bedienen. Etwa vor 3 Jahren verschenkte ihn Medschid Pascha, mit 25 andern Sclaven, an den Vice-König von Aegypten. Er wurde in die Caserne von Cairo gebracht, dort in der türkischen Sprache für den Militärdienst vorbereitet, und durch 500 Peitschenhiebe auf die Fußsohlen zur Annahme der türkischen Religion gezwungen. Der Zufall wollte es, daß er in Cairo einem in Diensten des Vice-Königs stehenden Apotheker aus Preußen, und durch diesen, einen Missionair Namens Kugler, einem Würtemberger, bekannt wurde. Durch die Vermittelung des Letztern wurde Sr. Majestät der König von Württemberg von der Lage des Unglücklichen unterrichtet, worauf sogleich seine Befreiung und Zurückführung eingeleitet wurde. Er spricht arabisch, persisch, russisch und türkisch. Am 17ten hat er, in der Kleidung eines türkischen Soldaten, Sr. Majestät dem Könige in der Audienz für sein Leben und seine Freiheit seinen Dank abgestattet.

Am 3ten Januar wurde in Breslau durch eine verschlossene Stube in der Scheitniger-Straße das Wimmern eines Kindes gehört und demnach polizeilich die Thüre geöffnet. Man fand eine todt, schon von der Fäulniß angegangene Frau im Bette, und deren fünf Jahr alte Tochter fast verhungert und starr von Kälte ohnweit des Bettes auf der Erde. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Frau schon in der Nacht vom 31sten December am Blutsturz gestorben, und das Kind hat sich dürstig von einem Brodte genährt, aus welchem es mit den Fingern Krümchen herausgehohlet hat. Obwohl mehrere auf demselben Flur wohnende Personen das Rufen des Kindes, welches seinen Hunger geklagt hat, gehört haben, so haben sie sich doch bei der Meinung beruhiget, daß die Mutter blos ausgegangen sey, und einstweilen das Kind eingeschlossen habe; keines Theilnahme ist aber so weit gegangen, die Sache näher zu prüfen und Anzeige zu machen. Schreckliches, Schauerhaftes hat sich vor Kurzem in der Gegend von Nordhausen ereignet. Der Ackermann Andreas Mund aus Mackenrode ist auf eine grausame Weise ermordet, sein Leichnam von den Mördern in einzelne Theile zerschnitten, diese sammt den Kleidungsstücken in Säcke gethan, solche mit Kieselsteinen beschwert und in den ohnweit der Stadt belegenen sogenannten Pferdeteich geworfen worden. Der Ermordete hatte beim bürgerlichen Land- und Stadtgerichte einige hundert Thaler Geld erhalten, und dies Geld mag wohl die Veranlassung zu seiner Ermordung gewesen seyn.

Durch die Wachsamkeit der Senaer Polizei ist kürzlich ein Bagabonde dort festgenommen worden, der vor Kurzem in Böhmen bei Neustadt ein 12jähriges Mädchen, die Tochter eines Braantweinschensers daselbst ermordet

hat. Dieser Mensch hatte sich eben ein Glas Schnaps geben lassen, als die Mutter des Mädchens auf das Feld ging und dem Kinde die Weisung gab, wenn der Gast fort wäre, ihr nachzukommen. Dieser aber erlahmte sich die Gelegenheit, schlug das Kind erst über den Kopf und schnitt ihm dann die Kehle ab. Darauf durchsuchte er mit seinen blutigen Händen die Stube, hat aber als Gewinn seiner blutigen That nur 2 oder 3 Biergroshenstücke gefunden. Nachher soll er in Zeulenrode einen zweiten Mord begangen haben.

Zur Warnung: Neulich schickte ein Bauergutsbesitzer in Adelsdorf in Schlessien seinen Knecht in die Kohlengruben; bei Freiburg fand sich ein fremder Mensch zu ihm, der ihn um Tabackfeuer bat, und nachdem er solches erhalten, den Knecht fragte: ob er sich etwas aus der Tasche gerückt; als dieser nichts vermittelte, sagte er, er habe hier einen Brief gefunden, in dem wahrscheinlich Geld enthalten sey; da sie allein wären, wollten sie solchen eröffnen; sie fanden darin auch wirklich ein Goldstück; der Knecht gab dem Finder von seinem Gelde die Hälfte heraus, und als solcher damit bezahlen wollte, ergab es sich, daß es eine Spielmarke war.

Das treue Pferd.

Ein französischer Husar wurde in einem 1809 an der Donau statt gehaltenen Gefecht von einer Kugel getroffen, und fiel zu den Füßen seines Pferdes hin. Das edle Thier, in der Meinung, daß sein Herr schlafe, blieb ruhig bei ihm liegen, und schien den Schlummer dessen beschützen zu wollen; der es im Leben mit Sorgfalt und Liebe gepflegt hatte. Es schlug und biß nach andern Husaren, die sich des Pferdes bemächtigen, und es von ihr Reiche

seines Herrn wegzuholen wollten; Einer von diesen, der einen empfindlichen Tritte von dem zur Wuth gereizten Thiere erhalten hatte, wollte eben mit seinem Säbel darauf los hauen, als der Kaiser zufällig vorbei ritt. Von dem Geringe der Sache unterrichtet, überzeugte er sich von dem Widerstande, den das treue Thier jedem Versuch, es hinwegzubringen, entgegensetzte, und von der seltenen Anhänglichkeit, die es für seinen todtten Herrn äußerte. Napoleon befahl dem Husaren, das Pferd ruhig zu lassen, und trug dem Serganten eines nahe befindlichen Postens auf, darüber zu wachen, daß das Pferd unangefochten bleibe, und über das Ende dieses seltsamen Ereignisses genaues Rapport zu erstatten. Dieser am folgenden Morgen dem General-Adjutanten zugekommene Rapport lautete wörtlich: „Das Pferd hat die Nacht bei seinem Herrn zugebracht. Als die Sonne eben aufgegangen war, sahen wir es zu wiederholten Malen um den Leichnam herumgehen, und denselben von oben nach unten beriechen. Wahrscheinlich hat es dadurch die Ueberzeugung von dem Tode seines Herrn erlangt, denn nachdem das arme Thier plötzlich ein höchliches Gemüth, was jedoch mehr Besinnung war, nach allen Seiten ausgestoßen und dadurch seinen Schmerz ausgedrückt hatte, richtete es seinen Lauf nach der nahen Donau, stürzte sich hinein, und tauchte vor unsern Augen unter. Bezeichnet Gilet, Chef des Postens.“ Nun sprach Napoleon von diesem Ereignisse seltsam ergriffen, „mögen Systematiker den Thieren immerhin Gefühl und Denkkraft absprechen; so muß man doch gestehen, daß es auffallende Ausnahmen, besonders unter Hunden und Pferden giebt, und daß diesen beiden Gattungen wohl etwas mehr, als bloßer Instinct eigen seyn dürfte.“

Ehre dem Igel!

Unter dieser Ueberschrift enthält der allgemeine Anzeiger der Deutschen vom 15ten December 1830 folgenden interessanten Aufsatz:

Dem Igel ergeht es wie manchem Menschen: sein Werth wird verkannt und er wird heftig angefeindet. Vielleicht gelangt es mir, dem armen Tropfe die ihm noch bevorstehenden Verfolgungen zu ersparen, indem ich darthue, daß er ein Thier von großer Wichtigkeit, daß er ein Wohlthäter der Menschheit ist. Schon lange war er mit als Vertilger der Mäuse, Frösche und Schlangen bekannt; allein ich mußte auch wissen, ob er giftige Schlangen bezwänge; daher that ich am 24sten August d. J. einen Igel in eine große Kiste, woselbst er mich zwei Tage später mit vier jungen Igelchen besänkte, die er sorgsam pfl egte. Lebende Mäuse, Frösche, Blindschleichen, Ringelnattern, die ich ihm darreichte, verzehrte er mit lebhafter Begierde.

Am 30sten August, während er ruhig seine Jungen pflegte, erhob sich eine große Kreuzotter, die sich ganz gemächlich an seinen Kopf, sie wurde wüthend, schloß die Schnauze und die Lippen. Ganz zufrieden mit dieser Begegnung, leckte er sich, ohne zu weichen, die Wunden, und bekam einen derben Biss in die hervortretende Zunge. Ohne sich irren zu lassen, fuhr er fort, die wüthende und immer beißende Otter zu beschnuppern, packte endlich schnell ihren Kopf, zermalmte ihn, sammt seinem ganzen Giftvorrathe, nebst Giftzähnen und Giftdrüsen, zwischen den Zähnen, und verzehrte dann das Uebrige mit dem größten Wohlbehagen. Am Abend desselben Tages fraß er noch eine ganz junge Kreuzotter, und am folgenden Morgen deren drei. An seinen Wunden, selbst der Zunge, zeigte

sich nicht die geringste Geschwulst; er blieb gesund und seine Jungen ebenfalls.

Seitdem habe ich den Igel noch fünfmal mit großen Kreuzottern kämpfen lassen. Der Erfolg war ziemlich immer derselbe. Weder die Bisse, welche er in alle Theile des Gesichtes und in die Ohren erhalten hat, noch die verschluckten Giftzähne und Giftdrüsen haben ihm geschadet.

Die Wahrheit meiner Erzählung können viele Personen, welche die Kampfspiele mit ihrer Gegenwart beobachtet haben, bezeugen. Ich darf gewiß hoffen, daß man den Igel, welcher vorzugsweise die von Schlangen bewohnten Orte liebt, künftig allgemein schonen werde. Selbst diejenigen, welche ihn zeither zu erschlagen oder zu steinigern getrachtet haben, weil er das von den Bäumen gefallene Obst verzehrt, werden milder gegen ihn verfahren, wenn sie, um sich zu überzeugen, daß er nach Obst nicht sehr begierig ist, den Versuch wiederholen wollen, den ich gemacht habe: Ich gab ihm zwei Tage lang nur Obst, und er fraß davon so spärlich, daß zwei seiner Jungen, aus Mangel an Milch, verhungerten; ferner gab ich ihm oft zu gleicher Zeit Fleisch, Insecten oder Würmer und Obst; er zog jedesmal die thierische Nahrung vor.

Schnepfenthal, den 30. Septbr. 1830.

H. D. Lenz."

Der Cam sin.

Der Cam sin, ein Südamerikanisches Insect, richtet solche Zerstörungen an, daß es in einer einzigen Nacht sich durch das dickste Holz durchfressen kann. Man hat gesehen, daß es in dieser Zeit einen Wallen Papier von 24 Ris durchbohrte. Wenn man nicht die größte Wachsamkeit anwendete, um es von Magazinen ab-

zubalten, würde es in denselben die größten Verwüstungen anrichten. Es knüpft sich an dieses Insect eine besondere Anekdote: Man hatte einst von Spanien eine große Menge Kisten mit Plattensteinen über Panama nach Lima geschickt. Da sie nicht ankamen, so forderete der Vice-König von Lima Ausschluß von dem Gouverneur von Panama. Dieser antwortete: „der Gamsin habe alle Kisten in den Königl. Magazinen vernichtet.“ Sogleich kam der Befehl von dem strengen Vice-König, der den Gamsin nicht kannte, an den Gouverneur, befagten Gamsin sogleich fest zu nehmen und in Ketten und Banden nach Spanien zu schicken.

Auflösung der Räthsel im vorigen Stück.

- 1) Gold. 2) Gesundheit. 3) Arbeit.
- 4) Schönes Wetter; welches im Spanischen Sereno heißt, und so heißen auch die Nachtwächter, welche meist Sereno, nämlich das schöne Wetter, ansprechen. 5) Holz.

Geboren.

(Görlitz.) Carl August Kloss, Tuchmacher-ges. alth., und Frn. Joh. Christ. Sophie geb. Wenzel, Tochter, geb. den 24. Dec., get. d. 1. Jan. Juliane Caroline Emilie. — Friedrich Wilhelm Schrader, Tuchschereges. alth., und Frn. Joh. Christ. geb. Zander, Tochter, geb. den 23. Dec., get. den 1. Jan. Johanne Emilie. — Carl Gott-helf Lebrecht Haase, Tuchbereiterges. alth., u. Frn. Johanne Sophie geb. Pechtel, Sohn, geb. den 17. Dec., get. den 1. Jan. Ernst Wilhelm Robert. — Herrn Samuel Wilh. Schulze, brauber. V., Zeug- und Leinweber alth., und Frn. Charlotte Juliane geb. Richter, Tochter, geb. den 24. Dec., get. den 2. Jan. Eva Minna Adelheid. — Mstr. Carl Gottfried Schuhmann, V. und Fleischhauer althier, und Frn. Joh. Christiane geb. Reinhard, Sohn, geb. den 23. Dec., get. den 2. Jan. Carl Gustav Louis. — Mstr. Franz Makott, V. und Fleischhauer alth., und Frn. Christiane geb. Berg-

mann, Zwillinge-Schneidm., geb. den 29. Dec., get. den 2. Jan. Emil Herrmann und Paul Otto. — Friedrich Aug. Geßner, V. u. Zimmerhauer-ges. alth. und Frn. Joh. Christ. geb. Schneider, Sohn, geb. den 24. Dec., get. den 2. Jan. Carl Gustav Adolph. — Joh. Carl Sam. Vohl, Tuchma-cher-ges. alth., und Frn. Marie Elisab. geb. Wähle, Sohn, geb. den 25. Dec., get. den 2. Jan., Fried-richt Herrmann Gustav. — Christian Gottlieb Irrgang, V. und Schuhmacher-ges. alth., und Frn. Friederike Elisabeth geb. Baumgart, Sohn, geb. den 26. Dec. get. den 4. Jan. Friedrich Louis. — Mstr. Joh. Andreas Lebrecht Ulrich, V. und Schuh-macher alth., und Frn. Joh. Rosine geb. Wende, Tochter, geb. d. 1. Jan., get. den 6. Jan. Emilie Henriette. — Frn. Joh. Aug. Jancovius, V., Kunst-, Weid- und Schenker alth., und Frn. Johanne Friederike geb. Wühl, Sohn, geb. den 15. Dec., get. den 7. Jan. Gustav August. — Joh. Gottf. Köhlig, Häusler und Richter in Rausch-walde und Frn. Marie Elisabeth geb. Hübner, Tochter, geb. den 1. Jan., get. den 7. Jan. Johanne Christiane Kappel. — Frn. Ludwig Voigt, Königl. Preuss. Detailons-Arzt alth., und Frn. Friederike geb. Sacke, eine todte Tochter, geb. den 2. Januar.

Gestorben.

(Görlitz.) Hr. Joh. Traug. Tennert, Kön. Pr. pensionirter Sensd'arm alth., gest. den 28. Dec., alt 60 J. 10 M. 22 T. — Frau Christiane Eli-sabeth Uhlig geb. Reimann, weil. Mstr. Christian Gottlieb Uhligs, V. und Oberältesten der Hus- und Waffenschmiede alth., Wittwe, gest. den 28. Dec., alt 68 J. 17 T. — Frau Joh. Rosine ver-ehelicht gefes. Mühle geb. Schulze, gest. den 30. Dec., alt 47 J. 11. M. 24 T. — Mstr. Joh. Wilhelm Biesche, V. und Seiler alth., gest. den 2. Jan., alt 27 J. 11 M. 13 T. — Igfr. Joh. Christ. Caroline Fisl, Johann Christoph Firls, Inwohners althier, und weil. Frn. Joh. Christiane geb. Nicolai, Tochter, gest. den 31. Dec., alt 17 J. 3 M. 21 T. — Frn. Carl Gottfr. Ferdinand Schmidts, wohlgef. V., Kauf- und Handelsmanns alth., und Frn. Henriette Elisabeth Friederike geb. Reimann, Tochter, Clara Auguste, gest. den 30. Dec., alt 9 M. 6 T. — Frau Sophie Christiane verwittw. Schneider geb. Kaus, gest. den 30. Dec., alt gegen 60 J.

Fonds- und Geld-Course.

Berlin, den 10ten Januar 1831.	Zinsf.	Preuss. Courant.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	88½	88½
Westpreussische Pfandbriefe	4	89½	—
Grossherzoglich Posener Pfandbriefe	4	—	89
Ostpreussische Pfandbriefe	4	—	92
Pommersche Pfandbriefe	4	102½	101½
Kur- und Neumarkische Pfandbriefe	4	—	101
Schlessische Pfandbriefe	4	—	100½
Alte Holländische Ducaten	—	18	—
Neue Holländische Ducaten	—	—	19½
Friedrichsd'or	—	12½	12½
Disconto	—	4	5

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preussische Schoffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Zhlr.	Sgr.	Zhlr.	Sgr.	Zhlr.	Sgr.	Zhlr.	Sgr.
Berlin, den 5. Januar 1831.	2	15	1	19	1	1	—	26
Heierwerda, den 8. Jan.	2	15	1	22½	1	7½	—	27½
Kauban, den 5. Jan.	2	15	1	18½	1	2½	—	25
Muskau, den 8. Jan.	2	10	1	22½	1	7½	1	2½
Spremberg, den 8. Jan.	2	10	1	20	1	5	1	—

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe der dem hiesigen Postmeister Johann von Dpyel gehörigen sogenannten Altmannschen Acker, Wallischen Wiese und Scheune, auf 4212 Zhlr. 20 Sgr. in Preuss. Courant zu 6 Procent jährlicher Nutzung gerichtlich abgeschätzt, sind im Wege notwendiger Subhastation 3 Bietungstermine auf

den 8ten Dezember 1830,

den 9ten Februar und

den 30sten April 1831,

von welchen der letzte peremptorisch ist, auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Rath Heino, Vormittags um 10 Uhr, angesetzt worden.

Bess- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch eingeladen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem letzten Termine erfolgen soll, daß der Besitz dieses Grundstücks die Gewinnung des Bürgerrechts der Stadt Berlin erfordert, und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Berlin, den 8ten September 1830.

Königl. Preuss. Land-Gericht.

B e k a n n t m a c h u n g

Zum öffentlichen Verkaufe des dem Tagelöhner Johann George Schauer gehörigen unter Nummer 453 gelegenen und auf 320 Rthlr. in Preuss. Courant zu 5 Procent jährlicher Nutzung pachtlich abgeschätzten Hauses, im Wege nothwendiger Subhastation, ist ein einziger Peremptorischer Versteigerungstermin auf

den Sechszehnten April 1831, Vormittags um 11 Uhr,

angesezt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerkten hierdurch eingeladen: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem Termine erfolgen soll, daß der Besitz dieses Grundstücks die Gewinnung des Bürgerrechts der Stadt Görlitz erfordert, und daß die Aare in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 21sten December 1830.

Königl. Preuss. Land- Gericht.

Von Walpurgis 1831 ab, soll der Pechofen bei Brand auf der Görlitzer Communal-Heide an den Meistbietenden, unter Vorbehalt der Auswahl, verpachtet werden. Hierzu ist Termin zum 26sten Februar 1831, Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause anberaamt worden, welches, und daß die Pachtbedingungen auf der Raths-Kanzlei eingesehen werden können; an demselben bekannt gemacht wird.

Görlitz, am 20sten December 1830.

Der Magistrat.

Eine bäuerliche Frei-Gutsbesitzung zu Meuselwitz, Görliger Kreises in der Königl. Preuss. Oberlausitz, unter das Jungfräuliche Kloster St. Marienthal gehörig, an der Königl. Sächs. Grenze gelegen, ist sofort unter ganz angenehmen Bedingungen, wie selbige steht und liegt, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe enthält 160 Schfl. Dresdner Maas gut Flüg-, 50 Schfl. dergleichen zweischüurig Weizenland, 12 Schfl. dergleichen Laubholzung, 4 in dem besten Zustande befindliche Teiche, die sich auch wintern lassen, 6 Schfl. Lehen und einer ganz vorzüglich weit hinausreichenden Torfgräberei. Der gegenwärtige Viehbestand, bestehend an 2 Pferden, 2 Ochsen, 10 Melkkühen, 2 Stück jähriges Jungvieh und 130 Stück Schaaßen, so wie alles Schiff und Geschirt im besten Stande. Meelle Käufer können sich daher in portofreien Briefen an Unterzeichneten wenden, doch dürfte es für jeden Kauflustigen desselben Guts aber mehr von wesentlichen Nutzen seyn, sich an Ort und Stelle selbst die Ueberszeugung zu verschaffen, weil der Verkäufer von seinem Grundstück kein Lobredner seyn und daher auch keinen Anschlag entwerfen will.

Meuselwitz, den 31sten December 1830.

Müller, z. Z. Frei-Gutsbesitzer.

Wer frühzeitig Lein gesät haben will, hat sich bei dem Frei-Gutsbesitzer Müller in Meuselwitz zu melden.

Loose zur 1sten Klasse 63ster Lotterie, welche den 19ten Januar c. gezogen wird, so wie zur 11ten Courant-Lotterie, deren Ziehung den 2ten Februar a. c. beginnt, sind in meinem Comtoir, Obermarkt No. 133 zu haben.

C. P a p e in Görlitz.

Eine Köchin in mittlern Jahren, welche Erfahrung in Kochen und Backen besitzt, beim Waschen die Aufsicht haben kann, nur solche, welche auf dem Lande bei Herrschaften gedient und gute Zeugnisse ihres Wohlverhaltens aufweisen kann, hat sich zu melden in Wiesa bei Görlitz, wo sie zu Walpurgis anziehen kann.